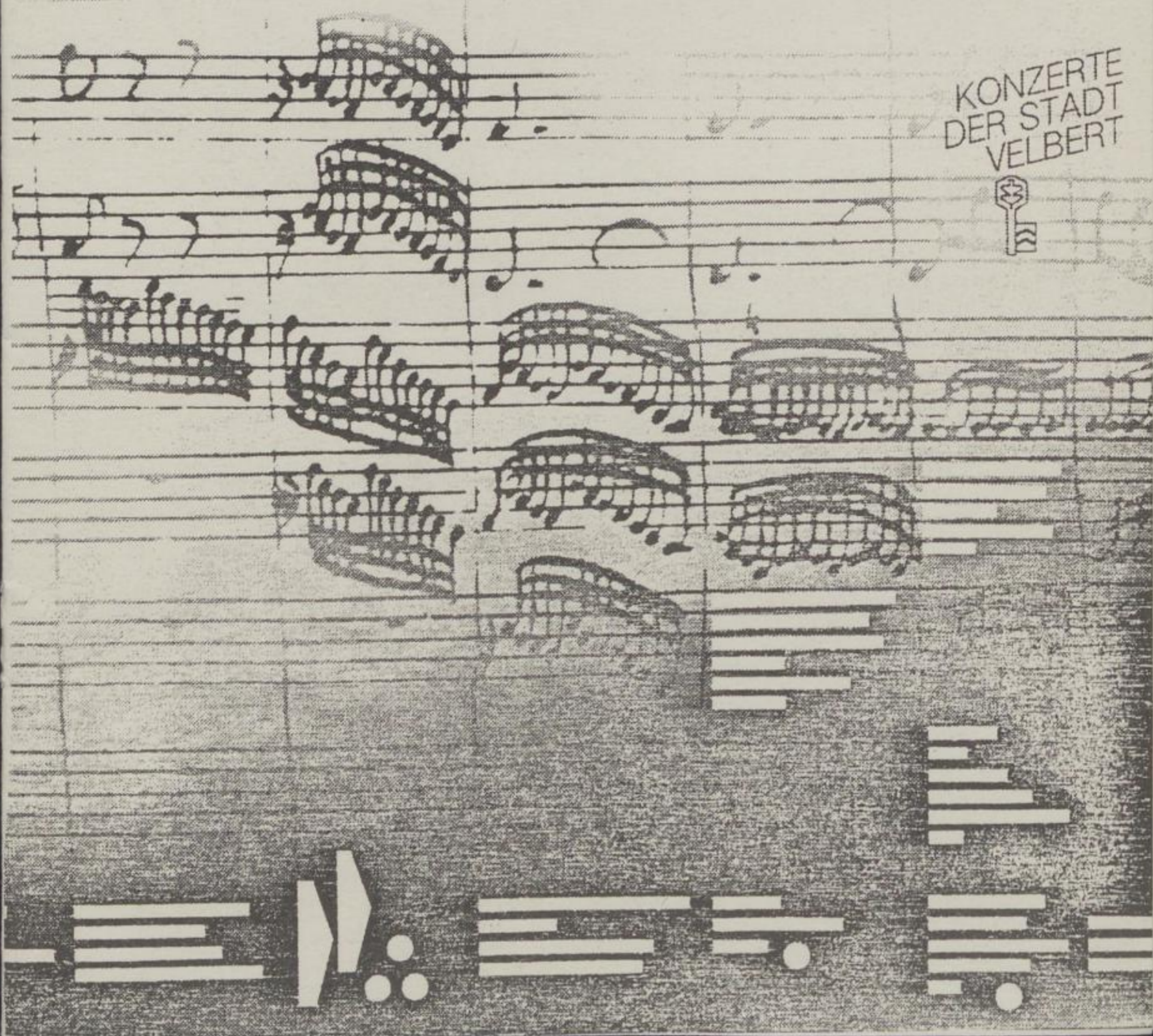


2. Sinfonie-Konzert



KONZERTE
DER STADT
VELBERT



2. Sinfoniekonzert
Sonntag, 10. März 1991
20 Uhr Forum Niederberg

Dresdner Philharmonie
Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solist: Peter Rösel

Programm:

Richard Strauss
1864 - 1949

Metamorphosen für 23
Solostreicher

Felix Mendelssohn-
Bartholdy
1809 - 1847

Konzert für Klavier und
Orchester
Nr. 1 g-moll op. 25
Molto allegro con fuoco
Andante
Presto

P a u s e

Wolfgang A. Mozart
1756 - 1791

Sinfonie Es-Dur, KV 543
Adagio - Allegro
Andante con moto
Menuetto
Finale, Allegro

Die Dresdner Philharmonie

Die reiche Musiktradition der Kunststadt Dresden hat eine lange Geschichte. Geknüpft an die kunstliebende Herrscherpersönlichkeit August d. Starcken erlebte die Stadt Aufschwung und Geltung ohne gleichen, was sie zu einer der berühmtesten Europas machte. Ungeachtet dessen reichen die Anfänge eines Musiklebens noch weiter zurück, sie beginnen mit Einrichtung der "Ratsmusik" vor etwa 450 Jahren. Zu den weltberühmten musikalischen Einrichtungen dieser Stadt zählen der Kreuzchor, die Staatskapelle, die Staatsoper ("Semperoper") sowie die Dresdner Philharmonie, die, 1870 gegründet, das jüngste Glied in der klangvollen Namenskette darstellt.

Bereits kurz nach seiner Gründung wuchs das Orchester zu einem repräsentativen Klangkörper heran, was mehrere Gastspielreisen belegen (Petersburg 1871/72, Warschau 1879, Amsterdam 1883, USA 1907). Prominente Dirigenten förderten den steilen Aufstieg. Es war Peter Tschaikowsky, der mit dem Orchester während der Spielzeit 1988/89 seine 4. Sinfonie aufführte, auch wäre hier noch Antonin Dvorak mit seiner 5. Sinfonie zu nennen. Eine Fülle klangvoller Namen ist unter den Solisten, die einst mit den "Dresdnern" musiziert haben, zu verzeichnen: J. Brahms, H. v. Bülow, R. Strauss, S. Rachmaninow, F. Kreisler, P. Casals, L. Slezak und L. Lehmann.

Auch in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts erlebte die Dresdner Philharmonie nochmals einen großen Aufschwung in künstlerischer Hinsicht. Die Ereignisse des 2. Weltkriegs setzten dieser Entwicklung allerdings im Jahre 1944 ein plötzliches Ende, denn das Ensemble, bis dahin wesentlich von Carl Schuricht und Otto Matzerath geleitet, wurde aufgelöst.

Durch die Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 verlor das Orchester seine langjährige Wirkungsstätte, Archiv sowie Notenbibliothek. Umso erstaunlicher ist es daher, daß die Musiker bereits einen Monat nach Kriegsende wieder konzertieren konnten. Prof. Heinz Bongartz begann 1947 mit der Aufbauarbeit und führte den Klangkörper während seiner 17 jährigen künstlerischen Leitung wieder zu dem hohen internationalen Ansehen, daß dieses Orchester von jeher besessen hat. Seit den 50er Jahren begann eine Serie von Konzertreisen durch die Länder Europas, durch die UdSSR, den Nahen Osten, China. 1986 wurde Jörg-Peter Weigle zum Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie berufen.

Jörg-Peter Weigle

1953 in Greifswald geboren, erhielt Weigle als Siebenjähriger die erste musikalische Ausbildung. Später war er Mitglied des Leipziger Thomanerchores. Ein Studium an der Berliner Hochschule für Musik "Hanns Eisler" in den Fächern Dirigieren und Kontrapunkt schloß sich an (1973 - 78). Von 1977 - 80 dirigierte er das Staatl. Sinfonieorchester Neubrandenburg, wurde 1980 Chefdirigent des Leipziger Rundfunkchors. Während dieser Zeit unternahm er Konzertreisen u. a. nach Bulgarien, Österreich, Italien. Seit 1986 ist Weigle Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.

Peter Rösel

Der 1945 in Dresden geborene Pianist erhielt mit sechs Jahren den ersten Klavierunterricht und be-

gann sein Studium an der Musikhochschule seiner Heimatstadt, absolvierte dann aber den größeren Teil am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium, wo er Schüler von Bachkirow und Lew Oborin war. Als Preisträger mehrerer Wettbewerbe (Moskau 1966, Montreal 1969) legte Peter Rösel 1969 das Examen in Moskau "mit Auszeichnung" ab.

Das Repertoire des Pianisten umfaßt den großen Kreis bekannter Klaviermusik einschließlich aller namhaften Konzerte von Bach bis Britten. Energisches und gleichermaßen sensibles Musizieren bei souveräner Beherrschung aller pianistischen Mittel zeichnet Rösels Spiel aus. Er hat dies immer wieder in Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen bewiesen. Konzerte führten ihn bisher in über 30 Länder Europas, Asiens und Amerikas, von denen er allein 100 Reisen als Solist mit dem Leipziger Gewandhausorchester absolvierte. Im übrigen musizierte Rösel mit allen führenden Orchestern der ehemaligen DDR und Spitzenorchestern in Europa und USA. In Anerkennung um seine künstlerischen Verdienste wurde er mit dem Kunst- und dem Nationalpreis ausgezeichnet.

R. Strauss: Metamorphosen, Studie für 23

Solostreicher

Der 1864 in München geborene Richard Strauss entstammt einer Musikerfamilie - sein Vater war Hornist in der Königlich-Bayerischen Hofkapelle. Bereits 1884 trat er in der Öffentlichkeit als Dirigent eigener Werke hervor und avancierte in der Zeit danach zu einem der angesehensten Dirigenten Deutschlands. Meinigen, Weimar, München, Berlin und Wien waren die Stationen einer glänzenden Laufbahn. Ab 1924 zog sich Strauss von dieser Tätig-

keit zurück und lebte dann ausschließlich seinem kompositorischen Schaffen. Nach kurzem Zwischen-aufenthalt in der Schweiz übersiedelte er erneut nach Garmisch, wo er 1949 starb.

Strauss gilt als herausragender Opernkomponist des 20. Jh. . Jahrzehntelange Erfahrungen im Umgang mit dem Opernmetier ließen ihn zum Kenner dieser Musikgattung heranreifen. Bedeutend ist Strauss darüberhinaus durch seine sinfonischen Dichtungen geworden, denn in Kenntnis einer außerordentlichen Beherrschung der Klangmöglichkeiten des spätromantischen Sinfonierochesters schuf er hier zahlreiche Werke der Programm-Musik (u. a. Till Eulenspiegel).

Nach Meinung des Komponisten sind die "Metamorphosen" in Gedanken an Beethovens "Eroika" entstanden - mehr unbewußt, wie es heißt, was aber schließlich doch dazu führte, ein Zitat aus dem Trauermarsch der Sinfonie zu verwenden. Ungewöhnlich ist Strauss' Studie allemal. Die Musik von nahezu halbstündiger Dauer bringt einen sehr breit ausgefächerten Streicherklang zu Gehör: 10 Violinen, 5 Violen, 5 Celli, 3 Kontrabässe. Es handelt sich um einen einzigen langsamen sinfonischen Satz, der im Mittelteil um ein geringes lebhafter wird, dessen herbe Züge wohl aber den Großteil seines Charakters ausmachen. Drei Wochen vor Kriegsende (im April 1945) beendete Strauss die Partitur, was unschwer vermuten läßt, er habe in diesem Werk seiner Trauer über den Untergang Deutschlands Ausdruck gegeben. Eingebettet in die schillernde, hochkomplizierte spätromantische Harmonik bewegen sich drei Themen von wesentlicher Bedeutung, eines davon enthält des Beethoven-Zitat. Die Verflechtung einzelner Linien ist bisweilen von außerordentlicher Dichte.

F. Mendelssohn-Bartholdy: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 g-moll op. 25

Mendelssohn hatte sich bereits in jungen Jahren mehrfach mit der Gattung Klavierkonzert auseinandergesetzt. Dies findet seine Begründung allein schon darin, daß er selbst als ein brillianter Pianist die großen Möglichkeiten des Klaviers gut kannte und sich deswegen immer wieder zu neuen Kompositionsversuchen herausgefordert sah. Das Klavier einem Orchester gegenüberzustellen, diese Praxis hatten vor ihm Mozart und Beethoven auf höchstes Niveau gebracht. Eine Steigerung schien kaum mehr möglich. Mendelssohn mußte neue Wege suchen, andere Akzente setzen, und er tat dies mit dem vorliegenden Konzert, das als sein erstes vollgültiges angesehen wird, wenn auch im formalen Bereich noch eine gewisse Anlehnung an Beethovens G-Dur-Konzert erkennbar ist. Neu jedenfalls mußte die außergewöhnlich virtuose Brillianz den Zeitgenossen erscheinen, in der man durchaus eine künstlerische Verwandtschaft zu C. M. v. Weber konstatieren kann, die aber ganz aus einer - beiden Komponisten gemeinsamen -romantischen Grundauffassung heraus verständlich wird. So erkennen wir hier Mendelssohn als Klassizisten und Romantiker zugleich, dessen Musik im vorliegenden Fall zwei Ziele verfolgt: Sie will dem Solisten ein dankbarer Gegenstand sein, dem Publikum aber unter allen Umständen zu gefallen trachten.

Mendelssohn bezeichnete sein Werk, das er als 20-Jähriger 1831 in Rom und Berlin geschrieben hatte, als "ein schnell hingeworfenes Ding". Keineswegs ist dieser Ausdruck als abwertende Bemerkung aufzufassen, er skizziert vielmehr die persönliche Schaffensweise, zumal wir von der Hochschätzung Mendelssohns diesem Werk gegenüber ausdrücklich wissen. Bei der Uraufführung am 17. Okt. 1831 in München spielte der Komponist den Klavierpart

selbst. Mit dem Konzert im Gepäck absolvierte er eine Konzertreise durch England und Frankreich und stellte sich schließlich damit dem Leipziger Publikum als neuer Gewandhaus-Kapellmeister vor.

Der 1. Satz "Molto allegro con fuoco" beginnt mit einem sich steigernden Orchestereinsatz aus dem Piano ins Fortissimo hinein. Die kurze Einleitung wird vom Klaviersolo fortgesetzt. Jetzt erklingt das Hauptthema:



Auch das Seitenthema stellt das Klavier allein vor, und nun schließt sich mit der Durchführung eine Verarbeitung des Materials an. Nach der auskomponierten Kadenz folgt ein Überleitungsteil, signalisiert durch Fanfaren von Horn und Trompete, der nach und nach ins Lyrische übergeht, um auf den langsamen Satz vorzubereiten.

Im 2. Satz "Andante" tritt die für Mendelssohn so typische Behandlung der Instrumentierung ausgesprochen schön hervor: Violen und Violoncelli stellen mit ihrer warmen Tonfarbe das Thema - sanft und voller Sehnsucht - vor:



Das Klavier beteiligt sich mit zartem Figurenwerk an der Fortsetzung des Geschehens. Ein quasi rezitativer Schluß des Klaviers über einem Streicher-tremolo beendet den Satz.

Das Fanfarenmotiv vom Ende des 1. Satzes leitet auch den Finalsatz "Presto" ein. Aus dem großangelegten Orchester-crescendo heraus erwächst schließlich das Hauptthema in der Tonart G-Dur:



dessen heiter-gefälliger Charakter einer fröhlichen Klangwelt uneingeschränkter Freude zustrebt. Über weite Strecken herrscht das Virtuose, das Brilliante, dem Mendelssohn gegenüber konstruierender "Feinarbeit", mit thematischen Details absolut den Vorzug gibt. Wohl unüberhörbar deutlich ist der Satz auf Publikumswirksamkeit angelegt.

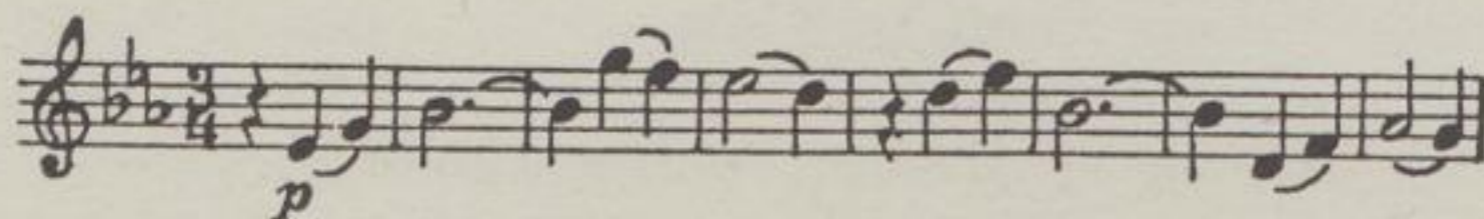
Wolfgang A. Mozart: Sinfonie Es-Dur, KV 543

Mozart komponierte im Sommer des Jahres 1788 seine letzten drei großen Sinfonien innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeitspanne von etwa sechs Wochen. Zu dieser Werkgruppe, die sicherlich als Zyklus geplant war, gehören die Sinfonie g-moll KV 550, die vorliegende in Es-Dur sowie diejenige in C-Dur, besser unter dem Beinamen "Jupiter-Sinfonie" bekannt KV 551. Mit diesen drei Werken setzte der Komponist den Schlußpunkt auf dem Gebiet seines sinfonischen Schaffens, und ebenso stehen sie als Meilensteine eines sinfonischen Vermächtnisses in der Musikgeschichte des ausgehenden 18. Jh. da, weit über die Kunstästhetik ihrer Zeit hinausgreifend. Beethovens Sinfonien haben hier ihre Wurzeln. Die romantische Musikauffassung des 19. Jh. war der Ansicht, Mozart habe die drei Werke selbst nie gehört. Dem widersprechen jedoch verschiedene Umarbeitungen und Briefhinweise von Mozarts eigener Hand (allerdings ohne exakte Bezugnahme auf das eine oder andere Werk), so daß an dieser Theorie Zweifel angebracht sind.

In der Es-Dur-Sinfonie verkörpert sich der Aus-

druck "gesunder, bis zum Übermut gesteigerter Daseinsfreude" (H. Abert). Von großer Komplexität erscheint ihre stilistische Ausprägung, denn mehr als in den beiden anderen Sinfonien stellt Mozart hier unter Beweis, daß er ein Meister in der Verschmelzung musikalischer Zeitströmungen, die noch in seine letzten Lebensjahre hineingewirkt haben, gewesen ist. Wir vernehmen Einflüsse, die das barocke Pathos in sich bergen, die von der Bläserbehandlung eines J. Haydn künden, aber auch schon Merkmale einer geistigen Verwandtschaft zu Beethoven. Dennoch geht alles in einem eigenen, so typischen Personalstil auf, der uns "unverwechselbar mozartisch" erscheint.

Der 1. Satz "Allegro" beginnt mit einer hochpathetischen, langsamen Einleitung voll kühner Harmoniebildungen, die bisweilen in die Atmosphäre des Unheimlichen hinabführt. Sofort nach Erklingen des Allegro-Themas jedoch weicht solche Stimmung einer heiteren Klangwelt,



die sehr vom Gestus des Gesanglichen bestimmt ist. Das zweite Thema hat etwas wehmütigen Charakter, und erst in der Durchführung setzen sich dramatische Momente durch.

Der 2. Satz "Andante con moto" setzt ein mit einem leicht marschartigen Gedanken in den Streichern:



Daran knüpft Mozart - als Kontrast - ein kraftvolles Mollthema und schließlich ein kleines Dialogspiel von Fagotten und Klarinetten. Alle Holzbläser beteiligen sich mit großer Eigenständigkeit am Geschehen.

Das "Menuett" der Sinfonie gilt als einer der be-

BARZAHLEN

mit der neuen
Sparkassen-EC-Karte

à la carte



- Mit der EC-Karte können Sie überall bequem zahlen – in Geschäften und Kaufhäusern, in Hotels und Restaurants, an Tankstellen, bei Autovermietern, Autowerkstätten usw.

- Europaweiter Bargeldservice
- Bargeld fast rund um die Uhr an den EC-Geldautomaten
- electronic cash, z.B. an Tankstellen

Sparkasse  elbert